Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter

Band: 8 (1842)

Heft: 1-2

Buchbesprechung: Agathon oder der Führer durchs Leben : für denkende Jünglinge

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gen, Gefühle, Gedanken, Worte und Werke in unserm eigenen Innern wieder aufzufinden wissen.

Dr. B.

Algathon oder der Führer durchs Leben. Für den= fende Jünglinge. Von P. Scheitlin, Professor. Mit einem Stahlstiche. St. Gallen, bei Scheitlin und Zollikofer. (27 Bt.)

Wenn herr Scheitling Name nicht schon einen quten Klang hätte, so murde er ihm geworden sein durch diese Schrift. Wir haben der Jugendschriften zwar viele und gute; aber diese übertrifft wohl alle an Gediegen= heit des Gehalts. Gin reiches, thatfraftiges Leben hat alle seine Erfahrungen in dieser vorzüglichen Schrift niedergelegt. Es offenbart sich in ihr eine reine Ber= nunft, ein flarer Verstand und ein tiefes, herrliches, sittlich=religioses Gemuth. Prof. Scheitlin ist in der That ein wahrer Vater und Leiter der Jünglinge in der Wissenschaft und im Leben. Durch die ganze Schrift ist ein herrlicher Geist zu erkennen, der dieselbe gleich einem goldenen Faden durchzieht. Nicht nur der den= fende Jüngling jedoch wird in ihr herrliche Belehrung finden, sondern Jedermann, er mag einem noch so ver= schiedenen Lebensfreis angehören. Der Stil ist dem Inhalte angemessen, einfach, lebendig, ergreifend, ein sprechendes Bild des verdienstvollen Verfassers. Möchte die Schrift in alle Sauser einkehren, sie wird und muß Gutes stiften, manches jugendliche Gemuth begeistern für alles Wahre, Schöne und Gute, und Manches, das abgewichen ist vom Pfade der Wahrheit und der Tugend, wieder fürs Beffere gewinnen.

Der Verf. nimmt als Bild des Lebens die verschies denen Tageszeiten, und schließt an den Morgen, den Vorsmittag, den Mittag, den Nachmittag, den Libend die vorzüglichsten Lebensregeln und gemüthlichen Belehrungen und Warnungen an. Jedem Jüngling weist er mit richtigem Blicke seinen Lebensweg vor. Es kommen in

dem Buche auch einige herrliche Stellen für den Lehrersstand vor, die wir mittheilen und der Beherzigung emspfehlen wollen. Schließlich sprechen wir noch dem Verf. für seine vorzügliche Arbeit unsern innigsten und wärmsten Dank aus.

Seite 54 fagt der Verfasser: "Erst hier sprechen wir vom Lehrerberufe, weil er allein alle Stände und Beruse in der Schule vorbereitet. In so ferne, aber nur in so ferne, ist er der allerwichtigste. Der Lehrer muß ein Arzt, ein Evangelist und ein Künstler sein; er muß mit seinem Wissen Alle ansprechen, und von Allem und von Allen angesprochen werden. Was hat nicht schon der Primarlehrer zu leisten? Welche Kenntnisse müssen vom Reallehrer gefordert werden? Welche große Berantwortung lastet auf dem Kührer der erwachsenen Anaben und Jünglinge? Vom ersten Schullehrer fordert man einen Jugendfreund im eminentesten Sinne, und beinahe ein mutterliches Berg, einen Ginn, der leicht den der Kinder findet und ihn gerne sucht, einen Weist, der den zu behandelnden Buchstaben der Kibel und die Zahl des Einmaleins ist Eins, damit er nicht in den ersten Schulzeiten den Geist des Kindes tödte, anhauchen und sagen könne: Kind! nimm hin meinen Ja, dieser Beruf fordert einen Mann, der durch sich selbst lehrt, erziehen kann, und dem zufolge selbst erzogen, und das Wahre, Gute und Schöne in einen Kranz zu winden vermögend ift. Wem es jedoch gege= ben sein soll, Bildner nicht nur junger Kinder, sondern rüstiger Anaben und höchst bildsamer Mädchen, oder gar von Jünglingen, die einst den Staat, die Schule, die Kirche und das Leben selbst zu leiten haben, zu wer= den, der bedarf, wenn nicht einen Genius, so doch hö= here Talente, um alles Erwecktere zu wecken, alles Wache wach zu halten, Allen, die Augen für sein Fach haben, sie aufzuthun, Alle für Wahrheit und Weisheit zu begeistern, und dadurch zu befähigen, das Söchste zu ahnen und ergreifen zu wollen. Zwar wollen die Rinder von ihrem Primarlehrer nur Freundlichkeit, die Rna= ben von ihrem Reallehrer unbedingte Parteilosigkeit und einen furzweiligen Vortrag, die Junglinge miffenschaftliche Wahrheit und Achtungswürdigkeit; aber Keiner darf nur das sein, was gefordert wird. D, wer sich zum Lehrerberufe nicht ganz geeignet findet, bleibe von ihm ferne!"

Und Seite 195 spricht der Verf. weiter: "Der Lehrerstand ist erst in unsern Tagen ein großer Stand ge= Chemals hatten in unsern Landen nur die morden. Lehrer auf den Hochschulen eine Bedeutung. nur Klosterschulen, Land = oder Gemeindsschulen feine. Sie waren zu Grunde gegangen. Die Römer hatten Schon hadrian, der Raiser, forgte für Pensionen aus der Staatskasse für Lehrer nach langen Dienst= In driftlicher Zeit stiftete erst Rarl der Große viele Schulen. Vor seiner Zeit konnten ungählige Pfarrer kaum oder gar nicht lesen; ja, es gab bis zur Reformation noch viele solcher. Vor der Reformation 30gen gar manche Lehrer nur so von Dorf zu Dorf her= um, und schlugen, wo man sie haben wollte, wie Meß= framer, fürs Gffen und den Taglohn ihre Bude auf. Was, wie viel und wie mogen sie gelehrt haben! zogen nach Wochen oder Monaten weiter. Luther pries den Lehrerstand sehr, erklärte ihn für sehr mühselig, und war der Meinung, der Schullehrer verdiene nach zehn Jahren schon aufs Beste pensionirt zu werden. große Grynäus fagte: "Ich wollte wohl Schulmeister sein, wenn ich dann nicht immer wieder von vorne anfangen müßte." Doch, die Wahl ist nun geschehen. Ihr habt Guch in den Schulen schon vorgesehen, und Euch auf Schullehrerseminarien zum Schullehrerberufe. auf Inmnaffen auf eine bobere Stellung, vielleicht auf Hochschulen auf eine Professur herangebildet. Es han= delt fich nur noch um Rathe fürs neue wirkliche Ber= hältniß, um Räthe fürs Leben. Doch wie? hier Rathe noch nöthig sein? hier weniger, als irgend= Wer Undere weise leben lehren fann, wo oder wann. demnach lauter Rath sein soll, der wird ja keines Kührers bedürfen? Er muß vollkommen selbständig da ste= hen. Jedenfalls aber spreche ich hier nur mit Primar= und Sekundarlehrern, mit Real- und Gymnasiallehrern, oder wie man sie nennen will, und zwar auf dem rein praktischen Standpunkte. Nimmer sind solche Räthe zu verachten. Mit meinen Räthen sollten die Erfahrungen übereinstimmen.

Beinahe überall ist der Schullehrer gedrückt. Die Kinder plagen ihn, die Aeltern klagen, die Vorgesetzten tadeln, die Verantwortlichkeit ist groß, die Kontrolirung scharf. Er soll Unmögliches leisten. Sein Einkommen ist klein, ist ein "Halbsattsold". Er ist ein Knecht seisnes Amtes und seiner Zeit, und wie sonst Keiner an die Stunde gebunden. Der Schüler Unordnung und Zurückbleiben wird von Vielen nur ihm angerechnet, der Fortschritt dem Schüler. Dank wird ihm wenig gezollt. Sein ganzes Leben ist ein Nothstall.

"Darum, Schullehrer! wenn Du die Jugend nicht unbedingt liebst, über Alles liebst, wenn Du es Dir als möglich denkst, irgend etwas Anderes mit Frohsinn und Geling zu sein, als eben ein Schullehrer, so tritt aus diesem Stande wieder heraus; ja, tritt wie= der und noch zu rechter Zeit heraus, wenn du nicht ein entschiedenes Lehrertalent hast, wenn Dich miserable Talente der Schüler ärgern, Robbeit und Undankbarkeit fränken, der Ungehorsam Dich zornig und der langsame Bang Dir Verdruß macht. Tritt jest noch beraus, wenn Du die Freiheit und Gelbständigkeit liebst, oder auch nur Anerkennung finden und auf die ältern Jahre Dir Etwas vorsparen willst. In Träume vom Danke der Nachwelt wiege Dich nicht ein. Golche Träume sind Schäume! Wo die Gewalt erst noch in den han= den des Volkes ist, wird der alt gewordene Lehrer auf die Seite gestoßen, und an vielen Orten gilt ein alter, ausgedienter Schullehrer nicht mehr, als ein Invaliden-Die Forderungen sind groß. Auf Befehl von Dben soll er sich alles Neue, weil es besser sei, aneig= nen, nach dem Willen des Volkes aber beim Alten blei= Un Mitteln zur Fortbildung fehlt's meift. nute Schullehrerkonferenzen! Studire, probire — aber mit Vorsicht. Ueber die hintersten Schulbanke ärgere Dich nicht. Bedenke, daß es in der Natur der Sache liege, daß Du alliährlich die Bordersten, Besten entlas= fest, damit fie weiter gefordert werden. Gie muffen aus

der Schule heraus ins Leben hinein! Rimm jeden Ansfang und das Heraushobeln der Anfänger aus dem Roshen immer mit ein wenig Abänderung im Behandeln vor, damit Du Dir ja keinen Mechanismus noch Schlensdrian angewöhnest. Es kann und darf Dir das Schulshalten nur in stets geistigem Behandeln des Stoffes gesfallen. Der Buchstaben des Buches müßte tödten. Im Behandeln der Kinder darf Niemand Dir Vorbild als Iesus, der größte Kinderlehrer, sein. Wie Du denkst, daß er in Deinem Falle die Kinder behandelte, so sollstesst Du die Kinder, die Schülerinnen beshandeln.

"Nein muß Dein Herz, wohlwollend Dein Gemüth, unbedingt gerecht und parteilos Dein Loben und Strasfen sein. Gine große Menge Lehrer ist für die Neichen, und gegen die Armen parteiisch; eine große Menge zeigt Sigennuß; eine große Menge ist der Laune unterworsfen, unterworfen dem leidigen Schulmeisterstolze, der mit seinen geringen Leistungen pralhanst und an dem Pfarrherrn, der doch ganz andere, längere und höhere Studien gemacht hat, sich reibt *). Gerade in unsern Tagen, in welchen der Staat die Schule hebt, die Kirche drückt **), geht der Schullehrerstand in seinem Bestres

Unm. der Red.

^{*)} Dies ist offenbar eine Uebertreibung. Die Lehrer haben im Ganzen eine noch so untergeordnete Stellung, daß selten Einer was gen darf, eine minder untergeordnete Stellung dem Pfarrer gegensüber einnehmen zu wollen. Wie es aber doch Lehrer gibt, die das natürliche Verhältniß zwischen Lehrer und Pfarrer unrichtig auffassen, so gibt es auch Pfarrer, die — nur vom entgegengesetzten Standpunkte — in den gleichen Fehler verfallen. Es gibt z. B. Pfarrer, die nie anders reden, als: "Lehrer, thut Dies oder Jesnes!" Die preußische Regirung sah sich daher vor einiger Zeit genöthigt, auch dem Volksschullehrer offiziell das Prädikat "Herr" beizulegen.

^{**)} Auch dieser Vorwurf klingt hart. Daß der Staat die Schule heben will, dazu zwingt ihn die Noth, und es ist dies deßhalb kein großes Verdienst. Daß er aber dagegen die Kirche drücke, das ist eine Einbildung. Wenn er jest für die Kirche nicht gleich viel thut, wie für die Schule; so hat dies seinen Grund darin, daß er für Lestere bisher zu wenig gethan hat. Es ist dermalen weit mehr Sache der Kirche selbst, sich zu heben, als des Staates.

ben, sich zu emanzipiren, viel zu weit. Immer sei der Schullehrer bei den Kindern heiter und munter, und Ordnungsliebe, Renntniffe, Geschicklichkeit und Bescheidenheit seien seine Zierden. Fehler dagegen muffen fich bestrafen. Auf dem Lande füllt der Schullehrer feine übrige Zeit am schönsten mit landwirthschaftlichen Beschäftigungen aus. Anders ist allerdings die Stellung des Lehrers auf einer höhern Stufe mit ausgewählten Schülern, die sich der Wissenschaft widmen, und mit einem bessern Honorar. Wohl dem Lande, das treffliche Schullehrer hat, und Ehre dem, das verdienstvolle Schullehrer im Alter pensionirt. Das Ginlegen in Schullehrerwitwenkassen kann den Staat seiner Pflicht nicht entladen, weil er nicht viel leisten kann. — Go seid nun eben in Euerm Berufe und weihet Guch ihm. Ihr steht nun selbständig da. Euer Vorbild ist die Pflicht nur, Guer Borbild mußt Ihr Euch nur felbit fein. Wie?" 3.

Dreinndvierzig Liedchen für die fleinen Sänger, als erstes Lesebuch und zu Gehörübungen für den ersten musikalischen Unterricht methodisch bearbeitet von J. N. Weber. Exlingen, Dannheimer'sche Buchhandlung. (1 By.)

Weber ist ein Zögling von Scherr und hat eine Zeit lang Vikariatsdienste versehen in hirslanden bei Zürich, wo er schon viel Talent für Gesang und Musik verrieth und eine kleine Gesanglehre ausarbeitete. Im Jahr 1839 kam er in den Kanton Bern und hielt an einigen Orten Vorlesungen über Theorie des Gesanges und praktische Behandlung für die Schule. Man fand in diesem jungen Manne bald eine hobe Begeisterung für sein Fach und viel praktisches Geschick.

Um sich noch allseitiger und wissenschaftlicher auszubilden, ging W. nach Eklingen zum Musikdirektor Frech und hielt sich da ungefähr zwei Jahre auf, und arbeitete sich so tief in seine Lebensaufgabe binein, daß er